

# IGEL



Ausgabe 56 | Herbst/Winter 2016

# Bulletin



## AUS DEM INHALT

Neu: „Wurfgrößen und Wurfzeiten“

Biologie des Winterschlafs

Igel in Großbritannien

Kannibalismus bei Igeln

„Hedgehog Meeting“ in Berlin

Mecki-Fanclub und „Stachelkopf“

# BIOLOGIE DES WINTERSCHLAFS

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

**D**en Winter – die nahrungsarme Zeit – überbrücken Igel, indem sie schlafen. Im Spätsommer und Herbst fressen sie sich ein Speckpolster an, das ihren Körper ohne Nahrungszufuhr monatelang mit der nötigen Energie versorgt.

## Die 500-g-Faustregel

Jungigel sollten in der Natur Anfang November um 500 g wiegen, damit sie eine gute Chance haben, das kommende Frühjahr zu erleben. Dieses Faustregelgewicht spielt jedoch nur bei knapp 7 % der im Herbst auffällig gewordenen Jungigel eine Rolle; die meisten der vor allem bei Tag gefundenen Tiere wiegen wesentlich weniger.

## Winterschlafgewicht

Alljährlich erhalten Tierfreunde, die im Spätherbst einen kleinen, mutmaßlich hilfsbedürftigen Igel finden, von einigen Tier- bzw. Naturschutzorganisationen die Auskunft, Jungigel könnten bereits mit einem Gewicht von 200 bis 300 g den Winterschlaf in der Natur überleben. Meist handelt es sich bei den Leichtgewichten allerdings um kranke Tiere, aber selbst gesunden Igeln wäre mit diesem Gewicht ein längerer Winterschlaf unmöglich:

- Igel werden ohne Körperfett geboren. Der Anteil des Körperfetts – dem Energiespeicher während des Winterschlafs – nimmt mit Alter und Gewicht zu. Ein normal genährter (!) Jungigel mit 250 g Gewicht besitzt lediglich 14% Körperfett, ein 500-g-Igel hat etwa 19% und ein 1000-g-Igel ungefähr 25%.
- Zudem weist ein kleiner Körper, bezogen auf sein Volumen, eine größere Oberfläche als ein größerer Körper auf. Die Oberfläche eines zusammen gerollten 250-g-Igels beträgt etwa 200 cm<sup>2</sup>, die eines dop-

pelt so schweren Igels aber nur 300 cm<sup>2</sup>, also nicht das doppelte, sondern lediglich ein Drittel mehr. Der kleinere Igel strahlt also im Verhältnis zu seinem Gewicht viel mehr Wärme ab, als der größere. Für einen Jungigel, der in menschlicher Obhut gesundet ist und in Winterschlaf gelegt werden soll, wird ein Winterschlafgewicht von 600–700 g empfohlen.

## Energiespeicher Speckpolster

Die Fettreserven, die sich Igel in nahrungsreicher Zeit anfressen, unterteilt man in zwei Kategorien. Das meiste Fett ist weiß und dient zur Aufrechterhaltung des minimalen Stoffwechsels während des Winterschlafs. Ein kleiner Teil, das braune Fett, hauptsächlich in der Schultergegend gespeichert, kann besonders schnell in Energie umgesetzt werden und wird für die Aufwachvorgänge gebraucht.

## Auslöser für den Winterschlaf

Nahrungsmangel allein bewirkt noch keine Winterschlafbereitschaft. Weitere Faktoren sind u.a. fallende Temperaturen, abnehmende Tageslichtlänge, sowie hormonelle Umstellungen im Körper.

## „Versetzer“ Winterschlaf

In der Natur gehen Igel Männchen etwa einen Monat früher in Winterschlaf als die Weibchen. Männliche Igel können gleich nach der Paarungszeit Gewicht zulegen, während dies den Weibchen erst nach Trächtigkeit und Jungenaufzucht möglich ist.

Jungigel, deren Überleben von einem möglichst hohen Winterschlafgewicht abhängt, sind noch aktiv, wenn ihre Eltern längst schlafen.

Umgekehrt ist es im Frühjahr: Die erwachsenen Männchen erwachen zuerst, dann die adulten Weibchen, und zuletzt die Jungigel.

## Vorgänge im Körper

Winterschlaf zu halten wie die Igel ist nur wenigen Säugetieren möglich. Alle lebenserhaltenden Vorgänge werden so drastisch herabgesetzt, dass es oftmals schwer ist, einen winterschlafenden von einem toten Igel zu unterscheiden.

Der gesamte Stoffwechsel arbeitet energiesparend: Die Körpertemperatur von etwa 35° C kann auf ein Minimum von 5° C sinken, das Herz schlägt statt 200 bis 280mal nur noch 2 bis 12mal pro Minute, die Atemfrequenz verringert sich von 50 auf 13 Atemzüge pro Minute.

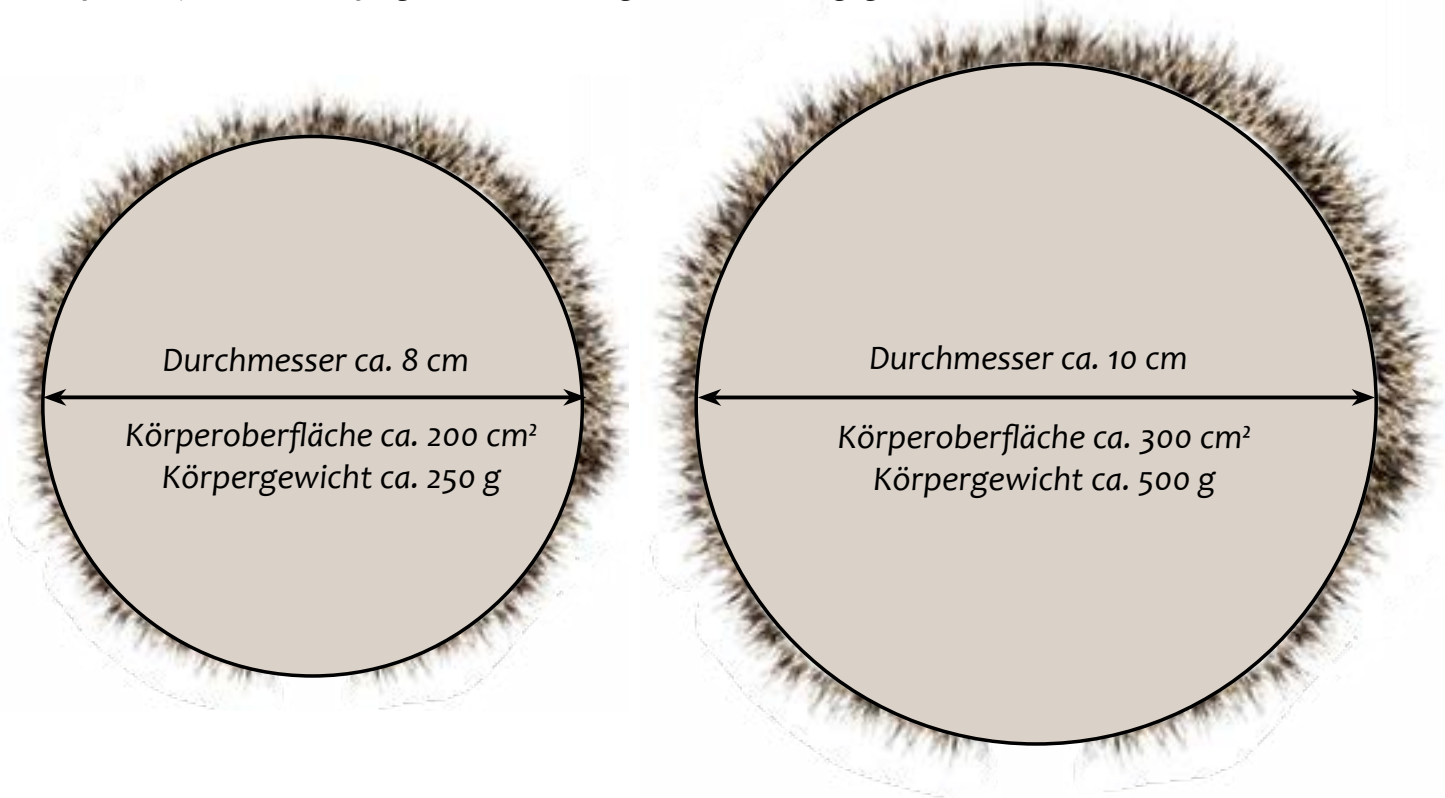
## Winterschlaf mit Pausen

Igel verbringen nur etwa 80% der Winterschlafzeit wirklich schlafend. Sie wachen immer wieder für eini-



Foto: R. C. Näger pixelio.de

## Körperoberfläche und Körpergewicht eines 250-g- bzw. eines 500-g-Igels



ge Stunden oder Tage auf, bleiben dabei aber meist im Nest. Dieses energiezehrende Verhalten ist vermutlich ein „Probelauf“, ähnlich dem Starten eines Autos nach längerer Standzeit. Funktioniert noch alles, bleibt das Auto „eingemottet“ bzw. der Igel setzt seinen Winterschlaf fort.

### Gewichtsverlust und Erwachen

Je nachdem, wie lange der Winterschlaf dauert, verliert der Igel in dieser Zeit 20 bis 40 % seines Körpergewichts. Das sind täglich etwa 1 bis 2 g.

Der Aufwachvorgang im Frühjahr dauert 5 bis 12 Stunden und wird von einem Zittern begleitet, das Muskelwärme produziert und so die Wärmeregulierung unterstützt. ■

## BUCHTIPP: NATUR SCHAFFEN – EIN PRAKTISCHER RATGEBER ZUR FÖRDERUNG DER BIODIVERSITÄT

**Z**urückgedrängt, isoliert, vernichtet: Die Biodiversität ist im Sinkflug, allerorten und auch in der Schweiz. Diesem Thema haben sich die Autoren Gregor Klaus und Nicolas Gattlen praxisnah angenommen. Denn um die verbliebene Vielfalt zu erhalten, braucht es nicht nur staatliche Maßnahmen, sondern den Einsatz jedes Einzelnen. Jede Aktion zählt! Egal, ob im eigenen Garten, in Kleingärtnersiedlungen, im Wald, auf dem Firmengelände oder rund um Schulgebäude, jeder kann handeln und tatkräftig anpacken.

Dieser empfehlenswerte Ratgeber versammelt 111 Tipps und Anregungen, wie die biologische Vielfalt geschützt und gefördert werden kann. 11 Erfolgsgeschichten aus der Schweiz zeigen beispielhafte Wege auf, von der ersten Idee bis zur Umsetzung. Das Buch richtet sich an Grund- und Waldbesitzer, Gemeinden, Schulen, Gärtner und alle, die sich beruflich oder privat für mehr Biodiversität einsetzen möchten. Die Praxistipps beruhen auf dem Aktionsplan zur Umsetzung der Strategie Biodiversität Schweiz des Bundesamtes für Umwelt (BAFU).

Die Ratgeberkapitel werden regelmäßig aktualisiert und stehen im Internet kostenlos zum Download bereit: [www.haupt.ch/natur-schaffen](http://www.haupt.ch/natur-schaffen)



Klaus, Gregor / Gattlen, Nicolas  
*Natur schaffen*  
ISBN 978-3-258-07960-8  
Haupt Verlag Bern, EUR 39.90 ■

# HEIKE PHILIPPS ERHIELT DAS BUNDESVERDIENSTKREUZ

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Seit über 30 Jahren engagiert sich Heike Philipps für Igel-schutz und Igelhilfe, sie zählt zu den rührigsten unter den aktiven Igel-schützern in Deutschland. Am 28. Oktober wurde ihr Einsatz öffentlich gewürdigt. Die stellvertretende Regionspräsidentin Angelika Walther überreichte der Grasdorferin das Bundesverdienstkreuz.

Am Herzen liegt Heike Philipps der Igel bereits seit 1986. Damals trat sie der Igel-schutz-Initiative Hannover (heute Igel-Schutz-Initiative Laatzen – IGSI e.V.) bei und wurde 1991 Vorsitzende – bis heute. Von 1998 bis 2005 war sie außerdem Vorsitzende des bundesweit tätigen Vereins Pro Igel e.V.

Im Jahr 1998 war Heike Philipps maßgeblich an der Gründung des ersten Igelhauses in Deutschland in Laatzen-Grasdorf beteiligt: In dem ehemaligen Feuerwehrgebäude baute sie gemeinsam mit IGSI-Mitgliedern eine Igelstation und in Kooperation mit dem Verein Pro Igel e.V. ein Informationszentrum auf. Das Igelhaus Laatzen war eine damals bundesweit einzigartige Einrichtung mit Vorbildfunktion, die vertragsge-

maß 10 Jahre währte, in denen Frau Philipps die Leitung, Koordination und viel Öffentlichkeitsarbeit wahrnahm.

Danach gelang es aufgrund ihres unermüdlichen Engagements, 2013 in Laatzen am Süd-tor ein neues Igelhaus als „Igelzentrum Niedersachsen“ zu eröffnen, nachdem sie für IGSI eine neue Partnerschaft mit dem Tier- und Naturschutzverein aktion tier – menschen für tiere e.V. auf den Weg brachte. Dort kümmern sich unter ihrer Leitung die ehrenamtlich tätigen Igel-freunde von IGSI um die Pflege hilfsbedürftiger Igel – inzwischen jährlich über 1000 stachlige Pfleglinge. Zu den Zielen der Igel-schützer zählt nach wie vor die Öffentlichkeitsarbeit, der sich die Vorsitzende von IGSI ebenfalls intensiv widmet, um das Bewusstsein der Menschen für Umwelt-, Tier- und Naturschutz zu schärfen bzw. zu vermitteln – zum Wohl (nicht allein) der Igel.

Während der Feierstunde betonte Heike Philipps: „Die Arbeit rund um den Igel und seinen Schutz und seinen Lebensraum wird nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in den po-



Foto: Sandra Wille, Hannover

Wir bei Pro Igel e.V. gratulieren Frau Philipps ganz herzlich zu der hochverdienten Auszeichnung!

litischen Gremien gewaltig unterschätzt. Meine Mitstreiterinnen (ausschließlich Frauen) können diese ungewöhnliche Art von Engagement vermutlich zuerst richtig ein- und wertschätzen. Der Igel-schutz ist aber mit dieser Ordensverleihung in seiner Wertschätzung sozusagen nach oben gerutscht. Gern nehme ich daher die hohe Ehrung an, jedoch nicht nur für mich, sondern auch für all diejenigen, die mich auf dem Weg in den letzten 30 Jahren begleitet haben, für meine Familie, die tausend-fach wegen der Igel zu kurz kam, und ich widme sie ebenfalls all denjenigen, die sich vor meiner Zeit ehrenamtlich und privat finanziert für die Igel eingesetzt haben, eine Arbeit, die eigentlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe war und ist.“ ■

## DER SAGENBRUNNEN VON LÜBBENAU

Sie sind auch für uns sagenumwoben: Die Igel am Fuße einer der Skulpturen des Sagenbrunnens, der auf dem Kirchplatz vor der Nikolaikirche zu Lübbenau steht. Geschaffen wurde er durch den Künstler Volker Michael Roth (1944 – 2008) aus Rathenow. Mehrere der plastischen Stein- und Stahlarbeiten des Havelländer Bildhauers im Spreewald sind in Lübbenau aufgestellt. Sein „Sagenhafter Brunnen“ zeigt die Sagen- und Mythenwelt des Spreewaldes: den „Baumkönig“, die „Gestalt des Irrlichts“, die „Lutki“ und den „Schlangenkönig“. Der begehbare Brunnen lädt ein, sich von diesen fabelhaften Wesen faszinieren und verzaubern zu lassen.

Trotz Bemühungen des Igel-freundes, dem wir die Kenntnis der Skulptur verdanken, und Recherchen im Internet, in Bibliotheken und bei der Kommune Lübbenau haben wir nicht herausfinden können, welche Bedeutung die Igel vom Sagenbrunnen haben. Vielleicht können unsere Leser das Geheimnis lüften?



Brunnenskulptur aus dem Sagenbrunnen mit Igel

# Wurfgrößen und Wurfzeiten der Igel in Deutschland

**3. Auflage, Neuauflage 2016**  
**Verlag Pro Igel e.V., Lindau/B.**  
**88 Seiten, zahlreiche Abbildungen**  
**7,50 EUR, ISBN 978-3-940377-16-6**

In dieser Studie wurden die Wurfgrößen und die Wurfzeiten der Igel in Deutschland untersucht. In mehreren Fragebogenaktionen, hauptsächlich an Igelpflegestationen gerichtet, wurde nach der Größe, dem geschätzten Alter, dem Beobachtungsdatum und dem Beobachtungsort von Würfen des europäischen Braunbrustigels (*Erinaceus europaeus* Linné 1758) gefragt. Ausgewertet wurden für die Wurfgrößen 1437 Fragebogen, für die Wurfzeiten 1817 Fragebogen aus den Jahren 1983 bis 2005.

Im Mittel umfasste ein Wurf 4,43 Igel. Bei Würfen bis zu einem Alter von einer Woche betrug die durchschnittliche Anzahl der Jungtiere 4,76, bei einem Alter von ein bis drei Wochen lag der Mittelwert bei 4,41 Tieren und bei einem Alter von drei bis fünf Wochen wurde eine durchschnittliche Wurfgröße von 4,24 Igel festgelegt.

Für die Bestimmung der Wurfzeiten wurden 1817 Beobachtungen herangezogen. Bei den Wurfzeiten der Igel in Deutschland ergaben sich für deren Beginn und Dauer je nach Lage und Klima der Beobachtungsorte teilweise beachtliche Unterschiede. Zur Verdeutlichung dieser Differenzen wurden die Wurfzeiten aus elf unterschiedlich großen Gebieten der Bundesrepublik näher betrachtet, die jeweils zwischen 46 und 327 Beobachtungen geliefert hatten. Würfe von Jungigeln wurden zwischen der ersten Mai- und der letzten Novemberwoche gesichtet bzw. bei Igelpflegern und in Igelstationen aufgenommen. Die jeweiligen Geburtsdaten wurden aus den Beobachtungsdaten und weiteren Kriterien, die in den Fragebögen angegeben werden konnten, errechnet.

Insgesamt lag die Hauptwurfzeit in den untersuchten Gebieten Deutschlands in den Monaten August und September. In diesen beiden Monaten kamen

rund 55% bzw. 31 % der Igel auf die Welt. In der Rheinebene und einigen angrenzenden Gegenden hingegen wurden rund 60 % der Igel bereits vor Ende Juni geboren. Berücksichtigt man von den zehn ausgewerteten Regionen das Gebiet 4 (Rheinebene und Umgebung) bei der Berechnung der Wurfzeiten in Deutschland nicht, so kommt man in den restlichen Gebieten auf 59 % der Würfe im August und 33 % der Würfe im September – insgesamt 92 %. Nur in der Rheinebene und Umgebung ist ein zweiter Igelwurf rein zeitlich gesehen möglich. Einige Gründe sprechen jedoch auch dort gegen das Vorkommen zweiter Würfe.

Der Titel kann direkt bei Pro Igel e.V. zum Preis von 7,50 EUR + Versandkosten bestellt werden oder auch über den Buchhandel.

### Bestellungen:

im Internet unter <http://www.pro-igel.de>  
 per E-Mail an [info@pro-igel.de](mailto:info@pro-igel.de)  
 oder auch direkt bei  
 Pro Igel e.V. – Vertrieb  
 Bremer Str. 95, 49163 Bohmte  
 Tel. 01805 - 555 - 9559 | Fax 01805 - 555 - 9558

**zweisprachige  
Neuerscheinung –  
deutsch & englisch mit Wendetitel in einem Band!**



# KANNIBALISMUS BEI IGELN

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Per E-Mail teilte uns ein Igelfreund folgendes mit: „Dass es unter den Igeln durchaus zu Kannibalismus kommt, mögen Ihnen diese Bilder belegen, die ich heute Morgen aufgenommen habe. Der kleinere Igel war bereits gestern in unserem Garten, er machte allerdings einen etwas „müden“ Eindruck. Heute Morgen hörte ich dann das schmatzende Geräusch eines Igels und sah einen bei seiner kannibalistischen Mahlzeit. Nach gut einer halben Stunde war der kleine Igel ‚ausgeweidet‘.“

## Was ist Kannibalismus?

Unter Kannibalismus versteht man das Fressen von Tieren der eigenen Art. Das kommt gar nicht so selten vor, allerdings gibt es eine ganze Reihe unterschiedlicher Gründe für dieses anscheinend abnorme und grausame Verhalten. Zoologen unterscheiden zwischen aktivem und passivem Kannibalismus, je nachdem ob lebende Artgenossen gejagt und getötet oder bereits tote Individuen derselben Art gefressen werden. Bei manchen Spinnenarten verspeist das Weibchen nach der Paarung das Männchen. Auch fressen einige Vogelarten – z. B. Reiher, Falken oder Bachstelzen – die Jungen in den Nestern der Artgenossen, wenn eine Überbevölkerung droht. Bei Wanderratten verlässt die Mutter aus demselben Grund ihre Jungen und versorgt sie nicht, so dass andere Ratten den Nachwuchs auffressen.

Auch bei Igeln kommen einige Variationen des Kannibalismus vor, die hier unter Betrachtung der Ursachen zusammengestellt sind:

### Störung bei der Aufzucht

Am Bekanntesten ist die Beobachtung, dass manche Igelmütter ihre frisch geborenen oder nur wenige Tage alten Jungen auffressen, wenn man das Igelnest aufdeckt, etwa um Mutter und Junge zu besichtigen oder sie gar zu fotografieren. Oftmals scheint dies eine Panikhandlung vor allem junger Igelmütter zu sein. Ältere Igelinnen sind gegenüber Störungen am und im Nest meist toleranter, wobei natürlich auch die Art und Länge der Störung eine Rolle spielt.

### Fremder Nachwuchs

Eine weitere Beobachtung bei Igelinnen in der Gefangenschaft betrifft die „Adoptionen“. In den Sommermonaten werden manchmal durch Gartengeräte verletzte, säugende Igelinnen gefunden. Weil sie sich nicht mehr um ihren Nachwuchs kümmern können, versucht man in einer Igelstation manchmal, die vielleicht erst wenige Tage alten Igelchen einer anderen Igelmutter unterzuschieben. Etliche Berichte bezeugen, dass manche Igelmütter solche Adoptivkinder angenommen

und gesäugt haben. Es gibt aber durchaus auch gegenteilige Beobachtungen: Da fraß die Igelin, der man die fremden Jungen untergeschoben hatte, diese auf. Gründe für die jeweils positive bzw. negative Reaktion sind nicht eindeutig zu benennen.

### Überbevölkerung

Ein weiterer Komplex beim Kannibalismus unter Igeln betrifft die Haltung von mehreren Igeln in einer Gruppe auf begrenztem Raum, die von den Stacheltieren als „Überbevölkerung“ verstanden wird. Generell muss man Igel in menschlicher Obhut immer einzeln unterbringen, egal ob kranke, verletzte oder untergewichtige Tiere. Igel sind von Natur aus Einzelgänger! Gruppenhaltung verstößt im Übrigen gegen das Tierschutzgesetz § 2, das u.a. artgerechte Haltung und Unterbringung vorschreibt. Außerdem können sich kranke Tiere über den direkten Kontakt oder über den Kot der Artgenossen mit zusätzlichen Krankheiten anstecken. Medikamentöse Behandlung und Gewichts-entwicklung von Tieren, die in Gruppen gehalten werden, sind zudem sehr schlecht zu überwachen.

„Generell muss man Igel in menschlicher Obhut einzeln unterbringen!“

Hält man auf engem Raum Gruppen von Igeln, die nicht medizinisch behandelt sind und nicht mit ausreichend artgemäßem Futter versorgt werden, führt das nicht nur zum Tod der Schwächsten, sondern gelegentlich auch zu Kannibalismus. Man kann darüber spekulieren, ob Art und Menge der angebotenen Nahrung dabei die größere Rolle spielt, oder ob das Gefälle zwischen einigermaßen gesunden und schwer kranken Igeln zu groß war – jedenfalls kam es unter solchen Bedingungen in einem deutschen Tierheim zu Kannibalismus. Der indische Wissenschaftler PRAKASH (1953) beschrieb Kannibalismus unter Langohrigeln (*Hemiechinus collaris*), als der Angestellte, der die in Käfigen gehaltenen Igel mit Nahrung versorgen sollte, dies eine Woche lang vergaß.

### Schutzgrenze

Genau wie Menschen besitzen Tiere eine gewisse „Schutzgrenze“ (auch „Komfortgrenze“) um ihren Körper. Wird ein Mindestabstand zwischen zwei Individuen nicht eingehalten, weicht der Bedrängte entweder aus, oder er reagiert aggressiv, wenn Ausweichen bzw. Flucht nicht möglich ist. Mancher Pfleger musste dies schon leidvoll erfahren, wenn er von einem Igel in den Finger gebissen wurde!

„ Bei Gruppenhaltung kann die Kombination aus „Hunger“, „Überbevölkerung“ und „Verletzung der Schutzzone“ zu Kannibalismus führen.“

### Väter morden Babys

Gefährlich für frischgeborene Säuglinge wird es nicht nur, wenn die Igelmütter beunruhigt, sondern auch, wenn im selben Gehege Igel Männchen gehalten werden. Sowohl aus einer deutschen Igelstation als auch aus den USA, wo Weißbauchigel (*Atelerix albiventris*) als Haustiere gelten, sind Berichte bekannt, in denen Igel Männchen über frisch geborene Igelbabys hergefallen, sie getötet und aufgefressen haben. War dies eine Reaktion auf eine drohende „Überbevölkerung“, oder wurden die Babys getötet, damit die Igelmutter möglichst bald wieder paarungsbereit ist? Dieses Phänomen kommt bei manchen Tierarten auch in der Natur vor: Männliche Tiere töten den Nachwuchs, der vermutlich nicht von ihnen stammt, damit sich ihre Gene bei erneuter Paarung mit der Mutter der getöteten Babys durchsetzen können. Bei wildlebenden Igeln kann man dies allerdings fast ausschließen: Igel Männchen verlassen nach der Paarung die Weibchen und sehen sich nach neuen Partnerinnen um.

### Igel als Aasfresser

Wenige Berichte und Beobachtungen gibt es zu dem eingangs geschilderten Fall, nämlich dass in der Natur ein größerer Igel einen kleinen, mutmaßlich toten oder sterbenden Jungigel auffrisst. Die wahrscheinlichste Erklärung scheint, dass ein hungriger Igel Aas gefressen hat.

Auf der Suche nach ähnlichen Beobachtungen liest man in „Die Ernährung des Igels“ (1998) von STRUCK & MEYER folgendes: „BROCKIE (1959) stellte in 15 % seiner Proben Igelhaare fest, die wahrscheinlich aufgenommen werden, wenn die Tiere sich putzen. In einem einzigen Fall fand er zahlreiche Igelstacheln (mitsamt Wurzel), er schloss daraus, dass sie von einem toten, bereits verwesenden Igel stammen.“ Dass die rund 500 Stacheln,

Kannibalistische Igel fressen zuerst die Eingeweide toter Artgenossen



Ein erwachsener Igel verzehrt ein totes Jungtier

die BROCKIE – ein neuseeländischer Forscher - auch im Kot eines Igels fand, von einem verspeisten Artgenossen stammen, ist einleuchtend. Rätsel gibt aber die Tatsache auf, dass in 14 von 90 Kotproben Igelhaare gefunden wurden. Dass sie in den Kot gelangten, weil sich die Igel „geputzt“ hätten, ist sehr unwahrscheinlich. Ich selbst habe nie beobachtet, dass sich Igel putzen und fand auch bei gezielter Umfrage niemanden, der je einen Putzvorgang gesehen hätte. Die Haare müssen also auf andere Weise in den Igelkot gekommen sein.

BURTON (1969) schreibt in „The Hedgehog“, dass er von vier belegten Fällen von Kannibalismus erfuhr: „Zwei wurden in der Zeitschrift „The Field“ geschildert: Bei zwei Gelegenheiten töteten und fraßen die Igel in meinem Besitz einen Artgenossen; im zweiten Fall war das getötete und gefressene Individuum zu zwei Dritteln erwachsen.“

Gelegentlich kommen sowohl passiver als auch aktiver Kannibalismus bei Igeln vor. Igel sind Wildtiere und verhalten sich keineswegs immer so sanftmütig und putzig, wie es Igel-freunde gern hätten!



## In eigener Sache

Wir brauchen Unterstützung und suchen ehrenamtliche Helfer, die dauernd oder für einzelne Projekte bei uns mitarbeiten wollen. Wir suchen

- Übersetzer für fremdsprachige (wissenschaftliche) Texte aus dem Englischen, Französischen, Spanischen, Russischen etc.
- Leute mit guten Kenntnissen der PC-Office-Programme Excel und MS Works, um Datenbanken zu ergänzen bzw. zusammenzuführen und zu aktualisieren
- Helfer mit Kenntnis eines Bildverwaltungsprogramms wie ACDSee, um unser Bildarchiv zu verwalten



# RÜCKGANG DER IGEL IN GROSSBRITANNIEN

David Wembridge und Steve Langtone



British Hedgehog  
Preservation Society

people's  
trust for  
endangered  
species



Igel sind eine einzigartige Möglichkeit, mit der Natur in Berührung zu kommen. Sie sind wegen ihres stacheligen Aussehens sehr beliebt und sie leben in unserer Nähe, so dass wir sie in Gärten und städtischen Gebieten beobachten können.

Der Bericht „Der Zustand von Britanniens Igel“ 2011 war ein erster Versuch, den Bestand der Igel in ganz England zu untersuchen. Alle fünf für diesen Bericht herangezogenen Studien zeigen Bestandsrückgänge. Die Ergebnisse beruhen auf Daten, die zwischen 1996 und 2010 erhoben wurden, vier davon in einer statistisch signifikanten Größe. Diese Analyse kam zu dem Ergebnis, dass „nach vorsichtiger Schätzung die Population in den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts um ein Viertel zurückgegangen ist“. Der hier vorliegende Report aktualisiert die Ergebnisse von 2011 aufgrund neuer Daten aus vier Studien zwischen 2000 und 2014. Das Bild lässt auf einen kontinuierlichen Bestandsrückgang schließen, sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten. Seit 2000 ist demnach die ländliche Igelpopulation mindestens um die Hälfte zurückgegangen, die städtische im gleichen Zeitraum um bis zu einem Drittel.

## Igel-Studien in der Vergangenheit

Igel sind in Großbritannien weit verbreitet, in Feuchtgebieten oder in höher liegenden Gebieten sowie in Nadelholzwäldern sind sie jedoch selten oder fehlen ganz. Den Bestand im ganzen Land zu schätzen, ist sehr schwierig. Die zuverlässigste und jüngste Schätzung wurde in den 1990er Jahren erhoben: Die Gesamtzahl wurde auf 1,55 Millionen für England, Schottland und Wales geschätzt, die Zahlen sind aber nicht gesichert.

Für einen Großteil des letzten Jahrhunderts gibt es wenige Daten, die einen Rückschluss auf absolute Zahlen erlauben, oder darauf, wie sich die Population verändert hat. Die Aufzeichnungen der von Förstern zwischen 1960 und 1980 getöteten Igel lassen einen langfristigen Rückgang vermuten. Erst ab den 1990er Jahren gibt es durch die Forschungen von Pat Morris ein klareres Bild.

Morris hat mithilfe Freiwilliger an Straßen verunglückte Igel erfasst, damit geschätzt werden konnte, inwieweit sich diese Zahlen in der jeweiligen Gegend veränderten. Zusammen mit einer früheren Arbeit von 1952 und mit der ersten Untersuchung des „People's Trust for endangered Species“ (PTES) „Mammals on Roads“ (Säugetiere auf Straßen) aus dem Jahr 2001, ergab seine Studie deutliche regionale Unterschiede: Die Werte im Südosten Englands änderten sich in der Zeitspanne von 50 Jahren wenig, während die Zahlen im Osten zwischen 1991 und 2001 um die Hälfte zurückgingen.

Zusammen mit früheren Erkenntnissen führten diese Zahlen dazu, den heimischen Igel in Großbritannien 2007 zu einer besonders geschützten Art zu erklären.

## Igelbestand im Jahr 2015

Die Studie „Der Zustand von Britanniens Igel 2011“ zeigt auf, dass es in ca. einem Jahrzehnt vor 2010 einen Rückgang von mehreren Prozent pro Jahr gegeben hat. Analysen neuerer Daten legen nahe, dass die Zahlen weiterhin rückläufig sind, sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten.

## Ländliche Populationen

Die beiden Studien, „Breeding Bird Survey“ (Beobachtung brütender Vögel) von BTO und „Mammals on Roads“ von PTES decken primär ländliche Gegenden ab. Beide zeigen einen starken Rückgang von über der Hälfte der Igel seit dem

Jahr 2000 (s. *Abbildung 1*). Für die Untersuchung „Breeding Bird Survey“ begann man 1995 mit der Datenerhebung, aber die Änderung des Erhebungsbogens während der ersten Jahre machte die Daten unsicher. Die Aufzeichnungen zwischen 2000 und 2014 sind verlässlicher; nur diese Daten wurden für die vorliegende Arbeit ausgewertet.

„ 1995 wurde die Igel-Population in Großbritannien auf 1,55 Millionen geschätzt.“



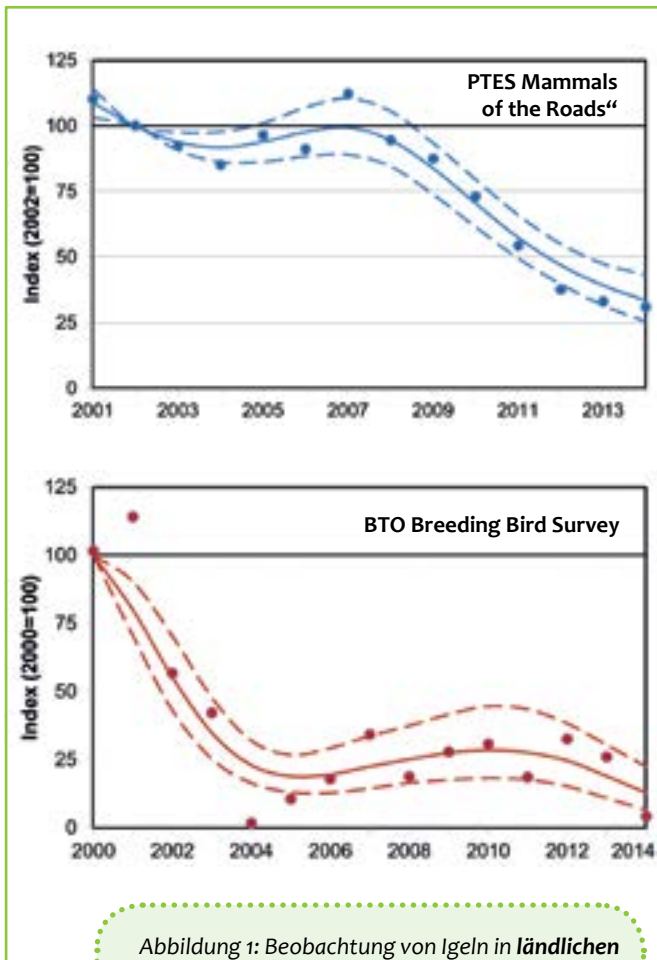


Abbildung 1: Beobachtung von Igel in **ländlichen** Gebieten. Die durchgehenden Linien zeigen begradigte Trends, gepunktete Linien repräsentieren den Vertrauensbereich mit 95 %. Die Schätzungen für jedes Jahr (Punkte) sind als Index berechnet, der sich auf das Basisjahr bezieht, entweder 2002 (Mammals on Roads) oder 2000 (Breeding Bird Survey).

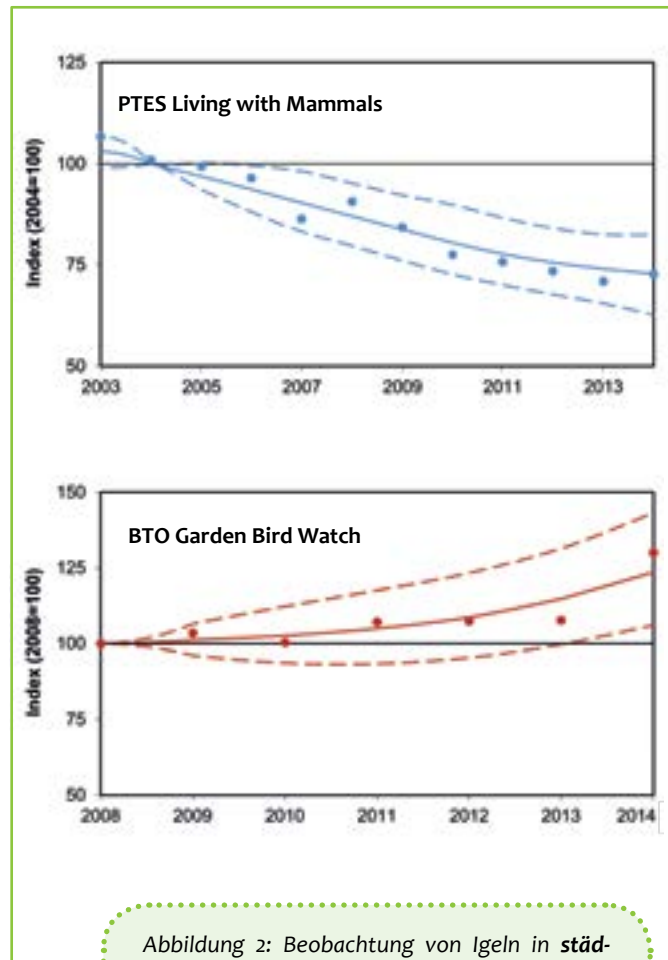


Abbildung 2: Beobachtung von Igel in **städtischen** Gebieten. Die durchgehenden Linien zeigen begradigte Trends, gepunktete Linien repräsentieren den Vertrauensbereich mit 95 %. Die Schätzungen für jedes Jahr (Punkte) sind als Index berechnet, der sich auf das Basisjahr bezieht, entweder auf 2004 (Living with Mammals) oder auf 2008 („Garden Bird Watch“).

## Städtische Populationen

Einige Arten, die in ländlichen Regionen zurückgegangen sind, etwa die Singdrossel und der Grasfrosch, sind in städtischen Gegenden zahlreich, besonders in Gärten. Solche Gegenden können auch ein Rückzugsgebiet für Igel sein.

Die Aufzeichnungen über Igel an städtischen Orten (hauptsächlich in privaten Gärten) ergeben ein gemischtes Bild: BTO dokumentiert in „Garden Bird-Watch“ einen ansteigenden Trend, während PTES' „Living with Mammals“ einen Rückgang zeigt (s. *Abbildung 2*). Jedoch ist die Tendenz hauptsächlich einem einzelnen Punkt geschuldet (die Schätzung für 2014), daher muss sie mit Vorsicht betrachtet werden. Von 2008 bis 2013 gibt es kaum Veränderungen.

## Warum werden Igel seltener?

Der Rückgang von Arten gibt Anlass zur Sorge um die Umwelt, speziell in ländlichen Gegenden. Igel sind gute Umweltindikatoren bezüglich des Vorkommens von Insekten, ihren wirbellosen Nahrungstieren und ebenso für Habitate wie Hecken und Waldsäume. Neuere Arbeiten legen nahe, dass viele Agrarflächen von schlechter Qualität für Igel sind, sie bieten wenige Nahrungstiere oder Unterschlüpfte. Momentan laufen Forschungen zu den Lebensräumen der Igel; neuere Untersuchungen sind in *Tabelle 1* aufgezeigt.

Wenngleich die Dokumentation von Dachsen, zu deren Nahrungsspektrum auch Igel zählen, in England in der gleichen Zeit deutlich zunahm, kann man daraus keinen Zusammenhang für den Rückgang von Igelpopulationen ableiten. Denn die Abnahme von Igel in Gebieten mit oder ohne Dachsvorkommen gleich.

## Praktische Hilfe

PTES und BHPS (British Hedgehog Preservation Society) arbeiten im Igelschutz zusammen, indem sie Forschungsaufträge zu den Ursachen des Rückgangs vergeben und praktische Maßnahmen zum Erhalt der Art ergreifen. Wir haben gemeinsam einen Zehnjahres-Strategieplan entwickelt:

**Tabelle 1:** Drei der vier Erhebungen zeigen statistisch relevante Abnahmen. Der Anteil durch Garden Bird Watch dokumentierter Igel hat zugenommen.

Beobachtung durch	Zeitraum	Ländlicher Raum/ Stadt	Durchschnittliche jährliche Änderung
Breeding Bird Survey	2000-2014	Ländlicher Raum	-13.7%
Mammals on Roads	2001-2014	Ländlicher Raum	-9.1%
Garden Bird Watch	2008-2014	Stadt	3.6%
Living with Mammals	2003-2014	Stadt	-3.1%

## „Hedgehog Street“ (Igel-Straße) und „BIG Hedgehog Map“ (Igel-Karte)

In den städtischen Lebensräumen zeigen sich die gleichen Probleme für Igel wie bei anderweitig verbreiteten Bedrohungen: Der Verlust von Lebensräumen (weil Gärten kleiner oder durch versiegelte Oberflächen ersetzt werden), der Verlust von Vernetzungen zwischen Lebensraum-Inseln (weil Gärten weniger zugänglich sind) und eine zunehmend schlechtere Qualität der Biotope, weil es weniger naturbelassene Bereiche gibt, die für Wildtiere attraktiv sind. Das Ziel von „Hedgehog Street“ ist, städtische Lebensräume für Igel zu verbessern. Seit dem Start im Jahr 2011 hat



Foto: Piotr Krzeslak / Shutterstock.com

„Hedgehog Street“ über 36.000 freiwillige „Igel-Champions“ angeregt, igelfreundliche Gärten und grüne Bereiche zu schaffen. Fühlbare Auswirkungen für Igel in Gärten sind unter anderem, dass 7243 Futterstellen neu geschaffen, 3929 Igelhäuschen gebaut, 4776 Gefahrenpunkte beseitigt wurden und 252 Events stattfanden, um in der jeweiligen Nachbarschaft das Bewusstsein für den Igelschutz zu stärken.

Die „Champions“ nahmen an der „Hibernation Survey“ (Überwinterungs-Studie) in den Jahren 2012, 2013 und 2014 teil. Dort wurden regionale Unterschiede daraufhin untersucht, wann Igel gesichtet wurden und welchen Einfluss die Klimaveränderung möglicherweise hat. Die „BIG Hedgehog Map“ schafft die Möglichkeit, die Sichtung von Igel – ob tot oder lebendig – online zu registrieren und zeichnet „Igel-Autobahnen“ durch Gärten auf. „Hedgehog Street“ hat sich online etabliert mit dem Ziel, bis 2025 eine Zahl von 100.000 „Igel-Champions“ erreichen. ■

### Forschungsprojekte, die für diesen Bericht herangezogen wurden

**Breeding Bird Survey (BTO/JNCC/RSPB).** Igel wurden seit 1995 von der BBS beobachtet. Änderungen des Erfassungsbogens machten den Vergleich zwischen den Jahren schwierig. Deshalb wurden nur die Daten nach dem Jahr 2000 für die vorliegende Arbeit herangezogen.

**Garden BirdWatch (BTO).** Die GBW hat Säugetier-Daten in Gärten seit 2003 gesammelt. Die online übermittelten Daten zwischen 2008 und 2014 basieren auf 2300 Igel-sichtungen.

**Mammals on Roads (PTES).** Freiwillige registrierten auf fast 600.000 km Straße Sichtungen von verunglückten

Igel jeweils in den Monaten Juli, August und September. Ausgenommen waren Straßen in städtischen Gebieten.

**Living with Mammals (PTES).** Standorte in bebauten Gebieten wurden durch Mitarbeiter ausgesucht und wöchentlich zwischen April, Mai und Juni beobachtet. 70% der Standorte waren Gärten. In einer Periode von über 12 Jahren wurden 6926 Sichtungen registriert.

Übersetzung: Margarete Basliemke, Münster/Westf.  
Bearbeitung: Monika Neumeier, Lindau/B.

Nein, Igel ernähren sich nicht von Obst ...!

## IRRTÜMER ÜBER IGEL UNTER DER LUPE

Christian Satorius, Hüde



### Igel ernähren sich von Obst:

Wer im Herbst einen Igel durch den Garten streifen sieht, trifft ihn auch mal unter einem Obstbaum an. Doch im Gegensatz zum Volksmund, der den Igel als Obstfresser bezeichnet, sind Igel keinesfalls Vegetarier, sondern Insektenfresser. Für die Verdauung pflanzlicher Nahrung ist der kurze Magen-Darm-Trakt des Igels auch gar nicht eingerichtet. Wissenschaftler, die die Ernährung der Igel genauer untersuchten, kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass Igel sich vor allem von nachtaktiven Laufkäfern und ihren Larven, Schmetterlingslarven sowie von Regen- und Ohrwürmern ernähren. Läuft ein Igel also des Nachts unter einem Obstbaum umher oder wird er gar dabei erwischt, wie er seine Nase tief hinein in einen Apfel steckt, dann sucht er dort Insekten und ihre Larven.

### Igel werden steinalt:

Die Annahme, Igel würden sehr alt, gehört ebenfalls ins Reich der Märchen. In menschlicher Obhut haben es Igelmethusalems zwar schon auf ein Alter von über zehn Jahren gebracht. Aber das ist eine Ausnahme. „Ein siebenjähriger Igel ist in der freien Natur eine absolute Seltenheit“, weiß Igelexpertin Monika Neumeier. „Nur sieben von eintausend Igel werden so alt.“ Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei nur zwei bis vier Jahren. Das hat

verschiedene Gründe, z.B. tödliche Unfälle im Straßenverkehr, hohe Jugendsterblichkeit und Krankheiten inkl. Parasitenbefalls. Steinalt werden Igel also keinesfalls.

### Abgemagerten Igeln helfen ein paar Schüsseln Milch:

Wer einem Igel noch ein paar Gramm Hüftgold für den Winterschlaf spendieren möchte, stellt ihm gerne auch Milch hin. Doch genau das ist völlig falsch, denn Igel vertragen die Laktose der Kuhmilch nicht. Durchfall und Darmentzündungen können die Folge sein. Richtig ist es, frisches Wasser anzubieten. Milchprodukte, Essensreste, Nüsse, Obst und Gemüse haben im Igelfutter nichts zu suchen; gut verträglich ist dagegen Katzendosenfutter. Gefüttert wird immer abends, Igel sind dämmerungs- bzw. nachtaktiv. Wichtig ist auch, die Futterreste am nächsten Morgen zu entfernen und die Schüssel zu reinigen, denn an einer unsauberen Futterstelle können Krankheiten übertragen werden.

### Auf meinem Grundstück ist der Igel in Sicherheit:

Unsere Welt ist nicht besonders igelfreundlich. Hat es ein Igel aber erst einmal auf unser Grundstück geschafft und ist nicht etwa schon auf dem Weg dorthin überfahren worden, ist er deshalb aber noch lange nicht in Sicherheit. Nachbars Hund oder Katze stellen möglicherweise

eine ernstzunehmende Bedrohung dar: Katzen können Jungigel und schwächere Tiere, Hunde sogar erwachsene Igel überwältigen. Alle Arten von ausgelegten Giften und Fallen, etwa um Schnecken oder Mäuse zu töten, sind ebenfalls gefährlich. Kellerschächte müssen abgedeckt sein, Kellertreppen sollte man mit zusätzlichen Backsteinen auf den Stufen oder sonstigen Kletterhilfen entschärfen. Eine weitere Gefahr sind Teiche mit steilen Ufern. Hier kann man z.B. mit einem schräg hineingelegten Brett sicherstellen, dass hineingeratene Tiere wieder herausklettern können. Müll gehört natürlich ebenfalls nicht in den Garten, schon gar kein Plastik oder Schnüre, Seile und Bänder, in denen sich Igel verheddern können.

Ein naturnaher Garten mit großen Laub-, Reisig- und Holzhaufen sowie Bodendeckern und einer abwechslungsreichen Bepflanzung, u.a. mit Hecken und Wildkräutern, hilft den Igeln und ihren Futtertieren, sich im Garten wohl zu fühlen. Nicht zu vergessen ist jedoch, dass ein Garten niemals als Lebensraum eines Igels genügt, die Tiere durchstreifen während einer Aktivitätsperiode Gebiete von bis zu 100 Hektar. ■

### Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.



Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

**Regine Weber, Goethestraße 31, D-61203 Reichelsheim**

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen!  
Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel e.V. zugute.



# DER MECKI-FANCLUB UND SEIN „STACHELKOPF“

Bernhard Wetzig, Bohmte



Erstausgabe des „Stachelkopf“ vom Januar 1981

Hier sind Igel Freunde unter sich: Beim Mecki-Fanclub dreht sich alles um Mecki und seine Freunde, z.B. den Schrat oder Charly Pinguin, sogar eine eigene Zeitschrift geben die Igel Freunde heraus.

Der Vorläufer der allseits bekannten und beliebten Mecki-Figur war als namenloser Stachelheld Hauptfigur in Trickfilmen des Studio Gebrüder Diehl in Gräfeling bei München, 1938 wurde er Animationsfigur für den Film „Der Wettlauf zwischen Hase und Igel“ und startete bald eine außergewöhnliche Karriere.



Foto: Bernhard Wetzig, Bohmte

Uschi Herchenbach und Johann Kiefersauer auf dem Mecki-Treffen 2016

Entdeckt und auf den Namen „Mecki“ getauft hat ihn letztendlich 1946 Eduard Rhein, der Chefredakteur der Funk- und Fernsehzeitschrift „HörZu“. Es war Liebe auf den ersten Blick: Mecki wurde Redaktions-Igel und begleitet mit kurzer Unterbrechung die Leser in Deutschland seit dem Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg. Ab 1951 erschien in jeder „HörZu“ ein meist ganzseitiges Mecki-Abenteuer als Comic. Zeichnerisch umgesetzt wurde Mecki in den ersten Jahren von Reinhold Escher, später von anderen namhaften Künstlern.

Ein Mecki-Fieber griff um sich und der kleine Igel wurde zum Sammelobjekt: Die Firma Steiff fertigte Mecki-Figuren als Puppen und die Gebrüder Diehl publizierten über 600 verschiedene Mecki-Karten. „HörZu“ und die Gebrüder Diehl stritten um die Rechte – Mecki der Igel blieb davon unberührt und stachelte weiterhin pffiffig und munter durch die Welt. Auch das „Igel-Bulletin“ berichtete zu Meckis 50. Geburtstag (s. Ausg. 24/2000).

Dass sich ein Mecki-Fanclub gründete, war fast vorprogrammiert. Zur besten Zeit hatte der Verein mehr als 300 Mitglieder. Im Januar 1981 erschien die Erstausgabe des „Stachelkopf“ als Clubzeitschrift des Mecki-Fanclubs, jetzt, im stolzen Alter von 35 Jahren, also eine der ältesten privaten Fanclubzeitschriften Deutschlands. Die vorerst letzte von insgesamt 21 Ausgaben erschien im Mai 2014 in einer Auflage von 500 Exemplaren.

Der „Stachelkopf“ veröffentlichte Berichte, Geschichten, Anzeigen, Abbildungen und mehr zu allen denkbaren Mecki-Themen. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die verschiedenen Zeichner der Mecki-Comics. Sie wurden jeweils ausführlich vorgestellt, unbekannte Zeichnungen wurden nachgedruckt und Interviews mit den Grafikern wurden veröffentlicht. Aber auch Mitglieder und engagierte Fans schrieben Geschichten rund um Mecki, die sie im Stachelkopf der Fangemeinde zur Verfügung stellten.

Die Organisation einer Tauschbörse für Sammler und von Treffen Gleichgesinnter gehört für den Mecki-Fanclub natürlich auch dazu. Am 16. April 2016 fand bereits das „9. Norddeutsche Mecki-Treffen“ statt, diesmal im Museum Harsefeld nahe Hamburg. Parallel dazu zeigte das Museum die Sonderausstellung „Mecki, einfach unvergesslich!“. Dort

waren einzigartige Exponate aus der Sammlung von Uschi Herchenbach ausgestellt, der Vorsitzenden des Mecki-Fanclubs, die eine riesige Sammlung ihr Eigen nennt. Sie ist bereits seit 1990 maßgeblich an der Konzeption des „Stachelkopf“ beteiligt und überaus aktiv in der Mecki-Szene.

Zum diesjährigen Treffen kamen einige Dutzend Fans aus ganz Deutschland. Es wurden Sammlerstücke, Informationen und Anekdoten ausgetauscht. Als besonderer Gast war Johann Kiefersauer mit von der Partie, seit fast 10 Jahren der aktuelle Zeichner der Mecki-Abenteuer für „HörZu“ und wie er der Fangemeinde erzählte, möchte er gerne noch einige Jahre weitermachen.

Seit 1951 erschienen insgesamt über 2.600 Seiten der beliebten Mecki-Comics. Und er lebt immer noch: Nach nun 65 Jahren ist Mecki weiterhin gesund und munter; Woche für Woche erleben er und seine Freunde neue Abenteuer in der „HörZu“.

*Passend zum Fanclub-Treffen zeigte auch das Igelmuseum in Bohmte im Sommer eine Sonderausstellung „Mecki 1938 bis heute“ mit zahlreichen Exponaten des vermutlich wohl beliebtesten und bekanntesten Igels der Welt, begleitet von Wissenswertem und allerlei Anekdoten rund um Mecki, Liebenswertes, Einzigartiges und Erstaunliches – darunter natürlich Ausgaben des „Stachelkopf“. Die Ausstellung im Igelmuseum ist verlängert und kann auch noch weiterhin besucht werden. Informationen dazu unter: [www.igelmuseum.de](http://www.igelmuseum.de).*

# „1<sup>ST</sup> EUROPEAN HEDGEHOG MEETING“ 2016 IN BERLIN

Doreen Müller, IZW Berlin

Am 3. und 4. November 2016 fand im Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin das „1st European Hedgehog Meeting“ statt. Anwesend waren rund 20 Igel-Fachleute aus Dänemark, Deutschland, England und Österreich, die ihre Forschungsprojekte über Igel präsentierten und sich zu Methoden und aktuellen Ergebnissen austauschten. Das Treffen wurde durch Mitarbeiter des Projektes „Igel in Berlin“ vom IZW organisiert und sollte vor allem dazu dienen, sich über Ländergrenzen hinweg persönlich kennenzulernen und Forschungsmethoden und -projekte rund um den Igel vorzustellen, miteinander zu diskutieren und zu verknüpfen.

„ Durch gezieltes Anlernen und Betreuung von Bürgern kann man nicht nur großartige Forschungsergebnisse erzielen, sondern auch das Bewusstsein für Igel und Natur nachhaltig beeinflussen!“

Der erste Tag des Treffens galt voll und ganz den Bürgerwissenschafts-Projekten (Citizen Science) zu Igel. Nach dem Begrüßungsvortrag von Leon Barthel (IZW Berlin) machte Kristina Plenk (Universität für Bodenkultur / BOKU, Wien) den Aufschlag und präsentierte die Ergebnisse des Projektes „Die Igel sind los! Punks in unseren Gärten“. Dieses Projekt erfasst zum einen über Bürgerabfragen das Vorkommen von Igel in Gärten in ganz Österreich und analysiert zudem den eventuellen Zusammenhang zwischen der Präsenz von Igel und dem jeweiligen Gartenmanagement.

Im Anschluss stellte Clare Bowen (The Royal Parks Foundation) ein durch Bürgerwissenschaftler unterstütztes Forschungsprojekt im Regent's Park/London vor. Sie erläuterte die Probleme, die bei der Mobilisierung von Bürgern entstehen können, erwähnte allerdings auch, dass durch ein gezieltes Anlernen von Bürgern und eine umfangreiche Betreuung nicht nur großartige Ergebnisse erzielt werden können, sondern auch das Bewusstsein dieser Menschen für Igel und Natur nachhaltig beeinflusst werden kann.

Henry Johnson von PTES (Peoples Trust for Endangered Species) erläuterte in seinem Vortrag, dass eine überlebensfähige Igelpopulation aus mindestens 32 In-

dividuen bestehen und eine Fläche von 90 Hektar zur Verfügung haben muss (Moorhouse 2013). Daher verfolgen der „Hedgehog-Officer“ Henry und PTES das Ziel, die Vernetzung von Gärten – und damit den für Igel nutzbaren Raum – durch einen einfachen Durchschlupf (15x15 cm) in Zäunen und Mauern zu erhöhen.

Die gleiche Thematik war Inhalt des Beitrags von Deborah Wright und Simon Thompson (The Wildlife Trusts Warwickshire): Auch sie versuchen, das Interesse für Igel bei Bürgern zu wecken und diese zu mobilisieren, um mit ihrer Hilfe bestimmte Gebiete als Lebensraum für Igel zu erschließen bzw. zu verbessern (Hedgehog Improvement Areas / HIAs).

Abschließend erläuterte Hugh Warwick (British Hedgehog Preservation Society), dass es unabdingbar ist, Bürger über die „Igel-Problematik“ zu informieren und so das Interesse an dieser Art bei ihnen zu wecken. Sehr anschaulich und amüsant zeigte er allerdings auch Negativbeispiele aus der Presse, die verdeutlichten, dass nicht jede Presse auch gute Presse ist. Zum Abschluss des ersten Tages besuchten die Teilnehmer den Tierpark Berlin, wo nach einem kleinen Rundgang auch ein gemeinsames Abendessen stattfand.

Am Vormittag des zweiten Tages widmeten sich die Igel-Experten den „Stadt-Igel“. Sophie Lund Rasmussen (Max Planck Odense Center, University of Southern Denmark / SDU) präsentierte ihr Projekt, in dem sie die Raumnutzung, die Überlebensraten und Todesursachen, die Gewichtsentwicklung und das Winterschlafverhalten von jungen Igel in den Vororten Dänemarks untersuchte. Für ihre neue Studie sammelt sie landesweit tot aufgefundene Igel, um durch deren Untersuchung



Die Teilnehmer des 1st Hedgehog Meeting Berlin: (hintere Reihe, von links) Nigel Reeve, Laura Maniak, Maximilian Mühlbauer, Robert Bischer, Cornelia Straub, Abigail Gazzard, Andreas Ratsch, Kati Reeve, Feona Oltmann, Simon Thompson; (mittlere Reihe, von links) Kristina Plenk, Clare Bowen, Deborah Wright, Sophie Lund Rasmussen, Carly Pettett; (vordere Reihe, von links) Hugh Warwick, Henry Johnson, Anne Berger, Leon Barthel

(u.a. auf Todesursache, Krankheiten, Parasiten und Genetik) die Entwicklung der Igelpopulationen in Dänemark besser einschätzen und somit Empfehlungen für Schutzmaßnahmen aussprechen zu können.

Anschließend kam Nigel Reeve (The Royal Parks Foundation) noch einmal auf das Projekt im Regent's Park in London zurück. Bei ihm stand die Frage im Mittelpunkt, ob die Igel-Population in diesem Areal überlebensfähig ist („Can they survive?“). Die Ergebnisse der Studie belegen, dass die Igel-Population klein, isoliert und gefährdet ist, weshalb von den Wissenschaftlern Management-Empfehlungen zur Verbesserung des Habitats und der Konnektivität sowie zur Verringerung potentieller Gefahren (Verkehr, Toxine) für diese Igel ausgesprochen werden.

Dörfer gegenüber Ackerland von Igeln bevorzugt werden, was auf die geringe Entfernung zu Nahrungsquellen und die Anwesenheit potentieller Paarungspartner zurückgeführt werden kann. Für andere untersuchte Faktoren wie z. B. höhere Durchschnittstemperaturen konnte kein Einfluss auf die Habitatwahl nachgewiesen werden.

Den letzten Vortrag des Igel-Meeetings bestritten die Gastgeber: Anne Berger (IZW Berlin) stellte Methoden zur automatisierten Verhaltenserkennung und nicht-invasiven Belastungsmessung bei freilebenden Igeln vor, die es ermöglichen, bei besonderen Igeln zu erkennen, welches Verhalten sie an welchen Orten durchführen und, ob sie dort bestimmten Störungen bzw. Belastungen ausgesetzt sind.

„ Mithilfe wissenschaftlicher Studien kann man die Entwicklung der Igelpopulationen besser einschätzen und Empfehlungen für Schutzmaßnahmen aussprechen“

Den abschließenden Beitrag zu dieser Thematik lieferten Laura Maniak, Maximilian Mühlbauer und Robert Bischer. Sie stellten das Projekt „Animal Aided Design“ (Technische Universität München & Universität Kassel) vor. Das Forschungsprojekt untersucht, wie sich die Anforderungen des Stadtbaus mit angestammten Tierarten und ihren Lebensbedürfnissen vereinen lassen. Aktuell wirken die Wissenschaftler am Umbau eines Wohnkomplexes mit, dessen Höfe Lebensraum für Igel waren und nach Fertigstellung der Bauarbeiten wieder sein sollen.

Nachmittags folgte eine Präsentation von Carly Pettett (The Wildlife Conservation Research Unit / WildCRU, University of Oxford), die ihr 2016 abgeschlossenes Promotionsprojekt vorstellte. Sie untersuchte die Verbreitung der Igel in ländlichen Gebieten Englands und analysierte mehrere Faktoren, die bei der Habitatwahl Einfluss haben könnten. Die Ergebnisse belegen die Tatsache, dass

Zwischen den einzelnen Vorträgen fanden jeweils angeregte Diskussionsrunden zu den einzelnen Themen statt; Adressen, praktische Tipps und Erkenntnisse wurden ausgetauscht. Am Ende des Treffens waren sich alle Teilnehmer einig: Die Igel-Populationen in den verschiedenen Ländern Europas müssen weiterhin untersucht werden, um ihre Lebensgrundlagen und Bedürfnisse besser verstehen und damit Managementempfehlungen geben zu können und so langfristig zum Erhalt eines der ältesten Säugetiere der Erde beizutragen. Ein weiteres konkretes Vorhaben wird in den kommenden Monaten in Angriff genommen: In einer gemeinsamen Publikation sollen die durch langjährige Erfahrungen erprobten tierschonendsten und praktikabelsten Methoden, mit Igeln zu arbeiten, zusammengefasst veröffentlicht werden. ■

## Nougat-Igel von Chokri

Was raschelt da im Laub? Das sind die vier süßen Nougat-Igel von Chokri aus Vollmilch- und weißer Schokolade! Statt in den Winterschlaf zu gehen sind sie noch wach und suchen ein Zuhause. Vor pieksigen Stacheln braucht man keine Angst zu haben, diese Igel sind ganz zart, aber jeder hat ein anderes knuspriges Fell. Helle Crispies, Liebesperlen, Schokostreusel oder feine Amarettini-Stückchen machen jeden im Igel-Quartett einzigartig. Die mit zarter Nougatcreme gefüllten Igeln begeistern nicht nur IgelFreunde, ihnen kann man wirklich nur schwer widerstehen. Im Internet sind diese stacheligen Pralinés direkt beim Hersteller zu ordern.

## Igel-Pralinés von Bachmann



Ein Igelneest mit sechs Jungen bietet die „Stange Praliné-Igel“ der Schweizer Firma Bachmann in Luzern. Die mit großen Augen vorwitzig blickenden und gereckter Nase schnüffelnden Igelchen der Schweizer Confiserie sind etwas ganz besonderes. Mit einer Haselnuss-Gianduja gefüllt und rundum mit Schokostreusel bestachelt, schmeicheln sie sich in fast jedes Tierfreundes Herz. Ein Igel ist 4 x 3 cm groß. Zu haben und beim Hersteller bestellbar sind sie aber leider nur im Herbst – jetzt halten sie Winterschlaf.

# OH – WIE SÜÜÜSS ... IGEL-KEKSE UND -PRALINEN

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Fast alle IgelFreunde mögen sie, wollen sie, müssen sie haben... haben Igel auch – zum Fressen gern! Süßigkeiten in IgelForm sind zwar einigermaßen rar, aber dennoch auf dem Markt oder auch durch große und kleine Hobbybäcker selbst herzustellen.

## Knusper-Igel von Hussel

Wer schleicht denn da durch das dichte Unterholz? Eine Stachelkugel mit kleiner Schnauze: Das ist der der Knusperigel der HUSSEL Confiterie. Dieser Stachelfreund besteht aus zartschmelzender, knuspriger Vollmilch-Schokolade. Seine kleine Schnauze und die Augen sind besonders hervorgehoben und die einzelnen Stacheln erkennbar. Ein echtes Confiterie-Kunstwerk, nicht nur, aber auch zur Weihnachtszeit eine leckere Freude. In Hussel-Niederlassungen oder übers Web kann man diese Igel kaufen.



Foto: Hussel GmbH, Hagen

## Igel-Plätzchen selbstgemacht

Das Besondere am Weihnachtsgebäck ist die Mischung, nicht allein von verschiedenen Teigarten und Geschmacksrichtungen, sondern auch von unterschiedlichen Formen. Beliebt bei Jung und Alt sind Ausstech-Plätzchen in vielerlei Gestalten. Neben Sternen und Tannenbäumen sind allerlei Tierformen beliebt – Pferde, Elche, Hasen. Ein Sammelurium an Ausstechformen lässt sich mit einem Igel oder gar einem Nest an Igelchen bereichern: Beim Backzubehör im Haushaltswarengeschäft oder im Internet findet der IgelFreund zahlreiche stachelige Backformen.

Die Basis kann ein einfacher Knetteig sein, den man mit Gewürzen wie Zimt, Lebkuchengewürz, Orangenschale gern verfeinern kann. Beim Verzieren der gebackenen Igel sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt: Mit Rosinenaugen und –nase über Stacheln aus Schokoladen- oder Zuckerstreuseln bis hin zu Mandelstiften oder Schokoglasur kann sich jeder verkünsteln und den schönsten aller Igel schaffen!

## Igel-Kekse von Jadranka

Diese süßen Igel schlummerten in einem Rezeptheft von Jadranka. Kürzlich fand sie es höchste Zeit, sie aus dem „Winterschlaf“ zu holen – vielleicht für die Weihnachtsbäckerei?

### Zutaten:

- 250g Butter, zimmerwarm
- 120g Puderzucker
- 1 Eigelb
- 400g Mehl
- ca. 40g Walnüsse
- 100g Zartbitterschokolade
- ca. 50g Schokostreusel

### Zubereitung:

Zimmerwarme Butter, Eigelb und Puderzucker in einer Schüssel mischen. Mehl zugeben und mit den Knethaken des Mixers zu einem glatten Teig verarbeiten. Zum Schluss evtl. noch mit den Händen kneten. Vom Teig walnussgroße Stücke abnehmen, auf der Hand flach drücken und ein Walnussstück hineindrücken. Mit beiden Händen zu einer Träne (bzw. einem Igel) formen und auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen... bis der ganze Teig verbraucht ist. Im vorgeheizten Ofen bei 180°C ca. 15 Minuten backen. Aufpassen, die Kekse sollen schön hell bleiben! Auskühlen lassen. Schokolade im Wasserbad schmelzen lassen. Die schmale Seite des Kekses in Schokolade eintauchen, das wird die Schnauze des Igels. Dann 2/3 der breiten Seite ebenfalls eintauchen und mit Schokoladenstreuseln als Stachelkleid verzieren. Zum Schluss mit einem Holzstäbchen Schokoladenaugen malen. Trocknen lassen. Fertig!



# WIE GEGEN DEN STRICH GEBÜRSTET...

Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

... sehen diese beiden Jungigel aus. Sie wurden Ende September von einem Hund gefunden und wogen damals 113 und 116 g. Der Hundebesitzer brachte die Kleinen zu einer Igelpflegerin. Dieser fiel gleich auf, dass die Stacheln der beiden sozusagen in die Gegenrichtung wuchsen, dass die Igel außerdem ein recht langes Gesicht mit auffallend großen Ohren hatten und ihr Bauch noch völlig kahl war.

Zunächst war die Vermutung, dass hier ein Gendefekt bzw. eine Mutation vorliegt. Einen Igel, dessen Stacheln sich nicht vom Kopf zum Hinterteil hin anlegen, sondern umgekehrt wachsen, könnte man nur mit sehr schlechtem Gewissen aussetzen, denn er würde sich überall, wo er seinen Kopf hineinsteckt, verhaken, und käme nicht vor und zurück. Mit ihren Sorgen wandte sich die Pflegerin daher an Pro Igel.

Glücklicherweise löste sich das Problem von allein: Im Verlauf der Pflege verloren sich die verkehrt herum gewachsenen Stacheln, und als die Igel zwischen 550 und 600 g wogen, unterschied sich die Richtung ihres Stachelbewuchses nicht mehr von dem normaler Igel.

Bei Igelbabys, die mit eiweißarmer Ersatzmilch aufgezogen werden, beobachtet man oftmals ein recht „wildes“ Haar- und Stachelwachstum, d.h. die Bauchbehaarung kommt spät, die Haare an den Körperseiten sind verschieden lang, ebenso das meist dünne Stachelkleid. All dies deutet auf einen Mangel an Eiweiß, möglicherweise auch an bestimmten Vitaminen oder Mineralstoffen hin. Das „verkehrte“ Stachelwachstum bei den beiden Jungigeln ist also aller Wahrscheinlichkeit als Mangelerscheinung in Folge einer unzureichenden Versorgung mit der Milch einer kranken Igelmutter einzuschätzen. ■



Fotos: Susanne Weber, Kassel

## i

### In eigener Sache

Mit der Ausgabe 56 des Igel-Bulletins versenden wir unsere Zeitschrift erneut in Folie eingeschweißt. Nach dem ersten Versuch kamen nur sehr wenige Reaktionen: pro oder contra hielten sich dabei die Waage. Also wählen wir den Versand in Folie erneut und bitten unsere Leser noch einmal um Feedback.

Wir möchten bei der Verpackung unnötige Kosten für Versandhüllen einsparen – und zugleich die Umweltbelastung von der Produktion bis zur Entsorgung reduzieren. Zunächst erscheint es vermutlich widersinnig, wenn eine Natur- und Tierschutzorganisation wie Pro Igel e.V., die ökologisches Denken und Handeln propagiert, ihre Zeitschrift in Plastikfolie verpackt. Aber ein Papierumschlag kostet ebenfalls Umweltressourcen, nämlich Holz, also Bäume.

Neben den Kosten spielt es für uns natürlich eine Rolle, ob die Igel-Bulletins auch in der Plastikhülle unversehrt ankommen.

Bitte geben Sie uns Rückmeldung – vielen Dank!

## Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel, Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

### Redaktion

Monika Neumeier  
Ulli Seewald  
Lindenhofweg 50,  
88131 Lindau/B.  
Fax 0251/2841895  
Tel. 0251/324783  
E-Mail: redaktion-igelbulletin@pro-igel.de

### Autoren

St. Langtone, D. Müller, M. Neumeier,  
Chr. Satorius, U. Seewald, D. Wembridge,  
B. Wetzig

Der Nachdruck (auch auszugsweise) aller Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autoren Voraussetzung.

### Auflage

7 500 Ex.

### Redaktionsschluss für 57/2017:

1.4.2017

### ISSN 1437-8671

### Layout/Satz

Pamela Kröhl, 34266 Niestetal

### Druck

Printec Offset, 34123 Kassel

### Vertrieb

Pro Igel e.V.  
Bremer Str. 95  
49163 Bohmte  
Tel. 01805-555-9559  
Fax 01805-555-9558  
E-Mail: info@pro-igel.de

### Internet

<http://www.pro-igel.de>



### Spendenkonto

Pro Igel e.V.  
Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45  
BIC: WELADED1MST

### Titelfoto:

Freddy u. Annett Calov, Cottbus

## Tipp:

Bestellen Sie unsere  
Veröffentlichungen online!